

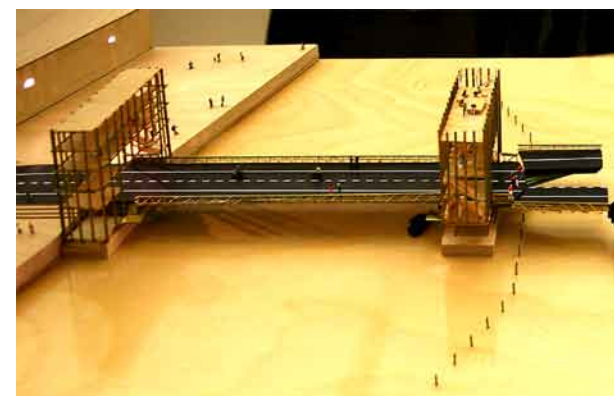
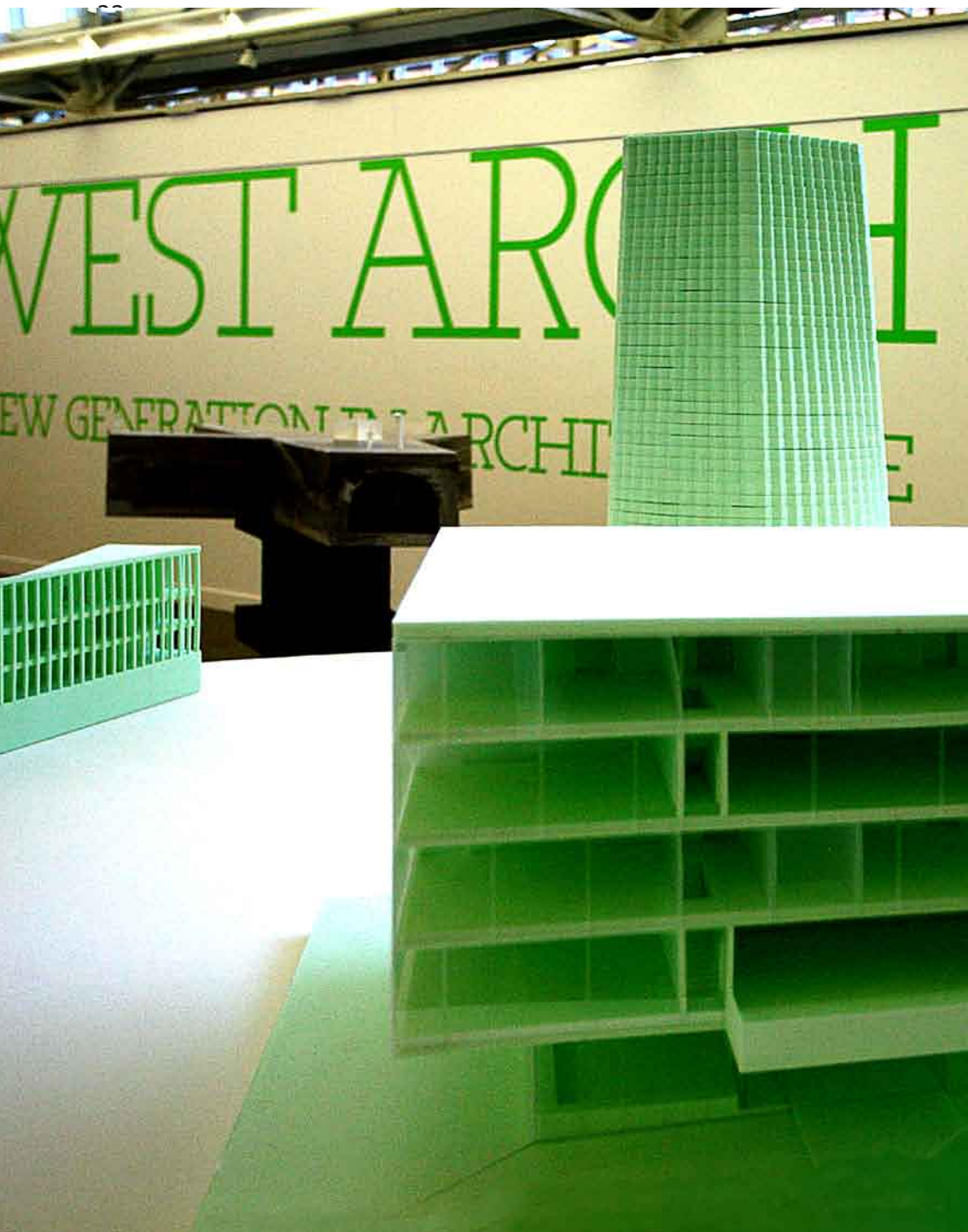
Aachen.

WEST ARCH – eine Initiative
des Ludwig Forums

Architekten. Arm, aber sexy – der Kampf ums Überleben titelte das Unternehmer-Magazin *impulse* im Mai 2010 und stellte eine Reportage¹ aus dem Architekten-Alltag junger Büros unter das Motto der Wette auf eine ungewisse Zukunft. Too small to start – so könnte es in vielen Fällen heißen.

„Viele Architekten schaffen nie den Sprung in eine dauerhaft gesicherte Existenz. [...] Jungen Anfängern bleibt nur die Chance, über eine Quote in Wettbewerbsverfahren zu rutschen, wenn sie passende Erfahrungen vorweisen können und ausgelost werden“. Um solche Phasen überstehen zu können, so Sandra Töpfer, brauche es eine Haltung der „antrainierten Erwartungslosigkeit“. Was aber bedeutet es für die Entwicklung einer modernen Gesellschaft, wenn der Architektennachwuchs schon ein halbes Berufsleben braucht, um sich zurechtzufinden? Wenn er gezwungen ist, häufig umsonst zu arbeiten, sich zu verschul-

Aachen. WEST ARCH, Ausstellungs- und Aktionsprogramm des Ludwig Forum für Internationale Kunst
Modelle: Anorak, Brüssel



den, um Eintritt in den Markt zu finden und seinen Weg zu machen? Um ein Projekt zu gewinnen, das dann aber in der Umsetzung scheitert, oder auf Eis liegt, weil Bauprojekte häufig in politische Machtkämpfe geraten?

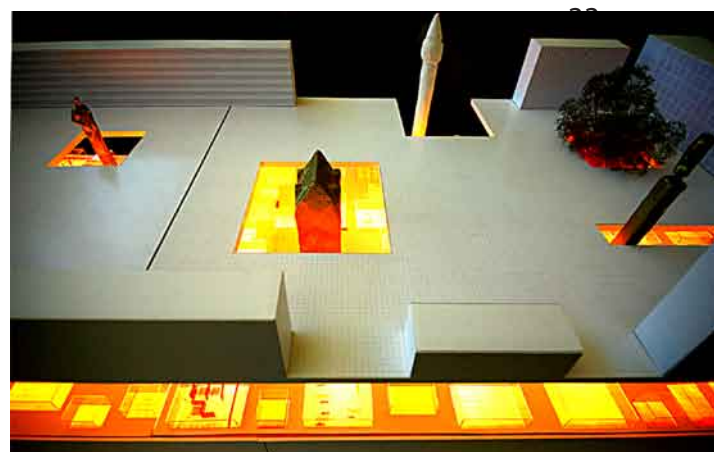
Eine so dezidierte wie zukunftsreiche Antwort kam von einer bemerkenswerten Initiative des Aachener *Ludwig Forums für Internationale Kunst*, das mit dem Ausstellungs- und Aktionsprojekt WEST ARCH einen kreativen Parcours junger Architektur aus Nordrhein-Westfalen, Belgien und den Niederlanden präsentierte.² Die Ausstellung antwortete auf das Diktum der Selbstausbeutung mit der Antithese der Selbstfindung und der Investition in eine eigene Zukunft, wenngleich konstatiert wurde, „dass in Zeiten wirtschaftlicher Krisen die Ideenproduktion auf die Bereiche des Möglichen ausweicht.“³

WEST ARCH war nach der Vorstellung der Initiatoren „nicht nur Ausstellung, sondern auch Verhandlungsraum über zeitgenössische Architektur“, bei dessen Programm die Frage im Fokus stand: „Welche gesellschaftliche Relevanz geht

von der Architektur aus, die unsere direkte Lebensumgebung gestaltet?“⁴

Angebote an die Gesellschaft Wie es jungen Architektinnen und Architekten geht, wirft auch ein Licht auf die in Sonntagsreden allseits beschworene Baukultur, in denen die Verantwortlichen sich eher damit auseinandersetzen, bürokratische Hemmnisse zu beklagen, statt Sauerstoff für die Entwicklung der Architekturdiziplin einzufordern. Vergeblich sucht man auch bei der Bundesstiftung Baukultur nach Initiativen, welche die Lage der jungen Architektur thematisieren. Die Auswirkungen der weltweiten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise auf die Entwicklung des Architektursektors werden erst in einigen Jahren sichtbar sein. Junge Architektur ist ein kultureller Mehrwert für das Soziale Leben, für das Zusammenleben in der Gesellschaft. Bleibt dieser Mehrwert unbesetzt, wird Lebensvielfalt für alle eingeschränkt.

Almere. Villa Overgooi (2008), Wohnhäuser für fünf Familien, Architektur: NEXT Architects, Amsterdam/Beijing
Foto: NEXT Architects



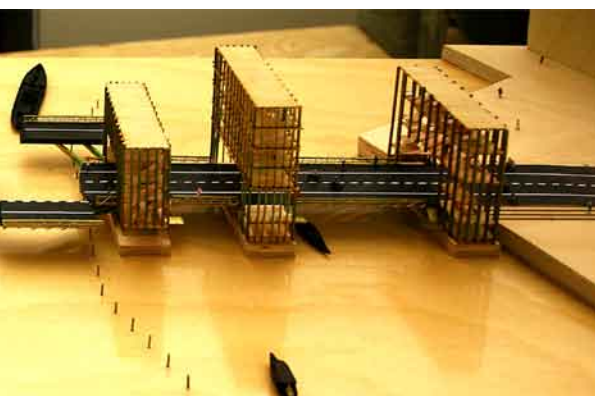
Amsterdam. Slotervaart District, The Infinite Realm of Synchronous Cultures Sanierungskonzept, Architektur: Space & Matter, Amsterdam

¹ Kerstin Friemel, Die Selbstausbeuter, in: impulse Mai 2010, 38f

² WEST ARCH. A New Generation in Architecture, Ludwig Forum für Internationale Kunst, Aachen, vom 11.9. bis 28.11.2010, Katalog: West Arch. A New Generation in Architecture, Aachen Berlin 2010

³ Brigitte Franzen, Anna Sophia Schultz, On the Road, in: West Arch a.a.O., 7

⁴ Marc Günnewig, Jan Kampshoff, Florian Heilmeyer, Andrea Nakath, Was ist West Arch?, a.a.O., 9





*Enschede. Villa Welpeloo (2009), Einfamilienhaus aus 60% recycelten Baustoffen, Architektur: 2012Architecten, Rotterdam
Foto: Allard van der Hoek/Forum Ludwig*

Ein Symbol. Laptop House (2010), Übertragung aus dem Alltag, Architektur: STAR Strategies + Architecture, Rotterdam

*Rotterdam. Bucky Bar (2010), Geodätische Kuppel aus roten Schirmen, Architektur: DUS Architects, Amsterdam
Foto: Myung Feyen/Forum Ludwig*



Die Gesellschaft sollte offen genug sein, Angebote junger Architektur überhaupt wahr- und anzunehmen. Gleichwohl: Junge Architektinnen und Architekten müssen erst einmal in die Lage versetzt sein, Angebote machen zu können. Sie müssen die Möglichkeit finden, an gesellschaftlichen Verfahren zur Definition gebauter Umwelt teilzunehmen. Das Ludwig Forum mit seiner engagierten Direktorin Brigitte Franzen bot ein beispielhaftes Exempel, Angebote junger Architektinnen und Architekten sichtbar zu machen, sie in einen öffentlichen Dialog einzubeziehen. Vielschichtig und originell zeigte das Museum eine Schau junger Architektur und organisierte ein umfangreiches Begleitprogramm mit Workshops und Seminaren. Und so war die Frage, welche Positionen zu entdecken sind, „die wir als beispielhaft für

eine junge Architekturgeneration empfinden“, zentral für das Konzept der jungen Gastkuratoren Marc Günnewig und Jan Kampshoff.⁵

Innovation, Liebe zum Experiment, ein Architekturbegriff, der über das Konventionelle hinausgeht, sie gehören zu den Kennzeichen einer jungen Architekturgeneration, die längst, über die traditionellen kulturellen und geografischen Grenzen hinaus, europäisch denkt. Eine der Botschaften der Ausstellung war im Übrigen ausgedrückt als die Hoffnung, „mit den Bedingungen des Marktes kreativ umzugehen“.

Grenzen überschreitend. Zeiten überschreitend Bemerkenswert an der gezeigten Konzeption war, dass die traditionellen kulturellen und geografischen Grenzen Europas in der jungen



Szene zwar überwunden sind, dass die jeweils konkreten Ausgangslagen junger Architektur in den jeweiligen Herkunftsländern aber noch in ihren Entwicklungsgeschichten verfangen zu sein scheinen. Im Austausch mit den Nachbarn tritt daher nicht die Konkurrenz um das europäische Projekt in den Vordergrund, sondern die „Selbstreflexion durch die Projekte der anderen“ (Jan Kampshoff). In Deutschland betrifft das die Überwindung einer lastenden Vergangenheit und das Freimachen von der Tendenz zum Hinterherlaufen hinter Konzeptionen und Trends, die anderswo vorge-dacht wurden.⁶ In Belgien ist der Zerfall der staatlichen Identität belastend, der zu einer Diffusion zwischen der Zentrale (Brüssel) und den Regionen mit dem eigenständigen Antwerpen führt.⁷ In den Niederlanden ist es eher die Besinnung auf eine Realität nach den Erfolgswellen von SuperDutch, nach den mutigen Entwicklungsprojekten des Stadtumbaus und unter dem Eindruck der verblas-senden Schatten der Superstars.⁸

Brigitte Franzens Anmerkung, die Initia-tive des Ludwig Forums interessiere „das

Spezifische und das Spekulative einer neuen Generation architektonischen Denkens und architektonischer Strate-gien“, lässt an die alte *documenta* 12-These denken, die Moderne sei unsere Antike.⁹ Die Aachener Ausstellung lehrte dagegen, quasi die Zeiten überschrei-tend, dass es das Projekt einer „Jungen Moderne“ gäbe, das am Beispiel von Mies, Le Corbusier und anderer Klassiker zeigen könnte, was diese gerade in ihren jungen Jahren konzipiert haben – dass es bewegende Anfänge gegeben hat, als die Moderne noch nicht zum „mo-nolithischen Block“ geworden war. Eine beginnenden Moderne also – deren Ak-teure gerade in dem Alter waren, in dem die Protagonisten von WEST ARCH heute sind.

⁵ a.a.O., 8

⁶ Anh Linh Ngo, *Situativer Realismus. Die deutsche Architektur auf der Couch*, a.a.O., 11f

⁷ Christophe Van Gerreweg, *Singuläre Objekte. Die Architekturszene in Belgien*, a.a.O., 20f

⁸ Anneke Bokern, *Nach dem Boom. Junge Archi-tekten in den Niederlanden*, a.a.O., 16f

⁹ *documenta* 12, 2007



Aachen. Ausstellungspneu (2010) und freie pneumatische Formen, Architektur: LOBOMOB, Wuppertal

Gollion. Gollion Housing Blocks (2009), Wettbewerbsprojekt, Architektur: Anorak, Brüssel

**Aachen. Forum Ludwig, Vernissage WEST ARCH
Fotos: Reinhart Wustlich**

